

Vor allem sind aber die zuverlässigen Verbreitungsangaben in dieser Flora hervorzuheben. Schon auf Grund des weiteren Blickfeldes ist es möglich von vielen einheimischen Gewächsen die absoluten Grenzlinien festzulegen. So finden wir viele Angaben über die Nordgrenzen süd-mittleuropäischer Pflanzen, die Westgrenze kontinentaler und die Ostgrenze atlantischer Elemente. Wenn dieselben auch nur stichwortartig zusammengefaßt sind, so stellen die auf zuverlässigen Quellen beruhenden Angaben doch wichtige Anhaltspunkte für jede erste Orientierung nach dieser Richtung hin dar. Insofern ist die Flora von Deutschland und Fennoskandinavien für jeden Pflanzengeographen unentbehrlich.

Bei einer Neuauflage wäre es wünschenswert, wenn, ähnlich wie das Vollmann in seiner Flora von Bayern getan hat, auch der Gesamtverbreitungstyp der betreffenden Arten kurz charakterisiert würde. Es könnte damit einem lange bestehenden Mangel Abhilfe getan werden. Wenig glücklich erscheint uns die von Ascherson-Graebner übernommene Bezeichnung „Gesamtart“ für die einzelnen Sektionen einer Gattung. Der Anfänger kann so leicht eine falsche Vorstellung von dem Charakter einer Art bekommen.

H. Meusel.

2. Buchbesprechungen

A. Kosch, Was ist das für ein Baum? Tabelle zum Bestimmen von über 300 wichtigen Bäumen und Sträuchern mit 458 Bildern und 12 Tafeln. Kosmos-Verlag, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis kart. RM. 3, geb. RM. 4.

Der Kosmos-Verlag hat sich große Verdienste erworben durch die Herausgabe der „Kosmos-Naturführer“, die weniger für den Wissenschaftler als vielmehr für den Laien, Lehrer, Naturfreund und Wanderer gedacht sind. Von diesen liegen schon eine größere Anzahl (Was blüht denn da?; Was fliegt denn da?; Was find ich da? u. a.) vor, die sich in kurzer Zeit großer Beliebtheit erfreut haben. Diesen wird jetzt ein neuer Führer an die Seite gestellt, ein Bestimmungsbuch der einheimischen und wichtigsten ausländischen, in Anlagen und Gärten kultivierten Gehölze. Der Gedanke, ein solches Buch herauszugeben, ist um so begrüßenswerter, als einmal in den gewöhnlichen Exkursionsfloren viele Gehölze nicht berücksichtigt sind, zum anderen die Bäume und Sträucher trotz ihrer Auffälligkeit und ihres bestandbildenden Auftretens bisher in jeder Beziehung stiefmütterlich behandelt worden sind, was dazu geführt hat, daß gerade über diese Gruppe von Pflanzen eine große Unkenntnis herrscht.

Als Bestimmungsmerkmale werden von Kosch diejenigen zugrunde gelegt, „die dem Naturfreund am bequemsten zugänglich sind, ihm am deutlichsten in die Augen fallen und die er leicht mit sicherem Gefühl beurteilen kann. Das sind bei allen Bäumen und Sträuchern ohne Zweifel die Blätter“.

Als besondere Gruppen werden herausgestellt: 1. die Holzgewächse, bei denen die Blüten vor den Blättern erscheinen, 2. die Ranker und Schlinger und 3. die Rosengewächse.

Das Buch würde für den Laien zweifellos noch an Wert gewinnen und den Charakter einer trockenen Bestimmungstabelle verlieren, wenn in einer Einführung kurz auf die Morphologie und Biologie der Holzgewächse eingegangen und vor allem eine kurze Charakteristik der Wuchsformen von Baum und Strauch gegeben worden wäre. Es wäre dadurch auch der Gebrauch der Tabelle „Baum oder Strauch“ erleichtert worden, denn der Laie wird vielfach im Zweifel sein, was er als Baum bzw. als Strauch zu bezeichnen hat.

Auch könnte teilweise etwas mehr Sorgfalt auf die Ausführungen der Abbildungen (z. B. *Syringa persica*, *Ledum palustre*, *Corylus avellana* u. a.), vor allem aber auf die anhangsweise beigegebene Darstellung der Umrißformen der Bäume gelegt werden. Es ist richtig, daß jeder Baum eine bestimmte Tracht hat, an der er im unbelaubten Zustand schon aus weiter Entfernung zu erkennen ist. Doch darf diese gerade in einem für den Laien bestimmten Buch nicht in „flüchtigen Umrisen“ gezeichnet werden. Wenn dazu auch „kunstvolle Zeichnungen nicht notwendig sind“, so kann man auch mit wenigen Strichen das Typische, vor allem aber das den wirklichen Verhältnissen Entsprechende der Tracht eines Baumes wiedergeben, ohne allzu stark zu schematisieren, wie es vielfach geschehen ist (Eibe u. a.).

In einem Anhang geht H. Wienrich auf die Eigenschaften und Verwendung einheimischer Nutzhölzer ein und zeigt an Hand von 24 Fotografien, wie die einzelnen Nutzhölzer an der Maserung zu unterscheiden sind. Hierdurch erhält das Buch auch für den Handwerker einen besonderen Wert

W. Rauh.

Dr. R. Hilf, *Der Wald*. Bd. I von „Wald und Weidwerk in Geschichte und Gegenwart“ von Hilf-Röhrig. 290 Seiten mit 217 Abbildungen und Tafeln. Akademische Verlagsgesellschaft „Athenaion“, Potsdam. Geb. 22,40 RM.

Gestützt auf jahrelange Untersuchungen und reiches Quellenmaterial schildert Forstmeister Hilf mit einer Liebe, deren nur ein begeisterter Forstmann und Naturfreund fähig ist, die Entwicklung des deutschen Waldes von seinem ersten Auftreten bis in die jüngste Gegenwart hinein. Mit Spannung lebt man diese von Gründlichkeit und Menschlichkeit durchdrungene, von vielen sorgfältig ausgewählten Bildern nach Stichen und Gemälden alter Meister illustrierte Jahrtausende lange Entwicklung nach. Vor unseren Augen entsteht der natürliche Wald, der, von keines Menschen Hand verunstaltet, im Rhythmus des Klimawechsels einer beständigen Veränderung unterworfen wird, bis dann der Mensch auftritt und entscheidend in das Waldbild eingreift. In der Zeit der primitiven Waldnutzung sammelt er zuerst seine Früchte und treibt sein Vieh hinein. Dann aber beginnt die große Rodungsperiode und die zunehmende Ausbeutung und Waldzerstörung, bedingt durch fortschreitende Entwicklung der Wirtschaft und Technik, bis schließlich die Einsicht kommt, daß ohne Hege und Pflege, ohne Schonung und Schutz der Wald dem Menschen bald völlig zum Opfer fallen wird. Wir erleben, wie in diesem Ausbeutungszeitalter Kräfte entwickelt werden, die bestrebt sind, den Wald nicht nur zu erhalten (Entstehung der ersten Waldordnungen), sondern ihn dort wieder aufzubauen, wo ihn Willkür zerstört hat, und wie schließlich aus dem Geist des Rationalismus eine geregelte Forstwirtschaft geboren wird. Diese versucht, den Wald vor gewaltsamen Eingriffen zu schützen, gestaltet dabei aber den Naturwald zu einem Kunstwald, dem Forst, um. Hilf führt vor Augen, wie die ehemals weiter verbreiteten Laubhölzer durch die schnellwüchsigen, z. T. landesfremden Nadelhölzer verdrängt werden und sieht mit dem kritischen Blick des Fachmannes die Schäden, die durch eine derartige „Vernadelholzung“ entstehen. Er zeigt, wie in der Forstwirtschaft der Ruf „Zurück zur Natur“ sich Bahn zu brechen beginnt und weist auf die Großtat eines Karl Gayer hin, der mit seinem Buch „Der gemischte Wald“ (1886) einen starken Widerhall hervorgerufen hatte, und schließlich unterzieht er die „Dauerwaldbestrebungen“ Alfred Möllers einer kritischen Betrachtung.

Aber Hilf weiß nicht nur von dem Einfluß des Menschen auf den Wald, sondern auch umgekehrt von dem des Waldes auf den Menschen zu berichten. Er bemüht sich, die große Bedeutung des Waldes für die Kunst, für das Geistes- und Seelenleben und für den Aberglauben unserer Vorfahren aufzuzeigen und weist darauf hin, welche Rolle heute noch einzelne Gehölze in überlieferten Sitten und Bräuchen (z. B. Birke als Maienbaum usw.) spielen. „Was der Wald unseren frühen Ahnen war, wirkt in uns fort, auch unter der Oberfläche . . . In unserer Volke blieb der Geist des Waldes lebendig und hat uns den Wald erhalten, selbst in Zeiten, als der rechnende Verstand sich ihm versagen wollte. Nur darum sind wir Deutschen in der glücklichen Lage, heute noch einen Wald in einem gesunden und erfreulichen Ausmaß zu besitzen“ (S. 117).

So kann man das Buch Hilfs als das „Hohelied vom deutschen Wald“ bezeichnen, das nicht nur dem Forstmann, dem hierin als Pfleger des Waldes ein unvergängliches Denkmal gesetzt wird, sondern auch dem Botaniker, dem Historiker und Naturfreund aufs wärmste zu empfehlen ist. Jeder wird in diesem Buch auf auch für sein Spezialgebiet interessante Probleme stoßen. Vor allem aber wird dieses dazu beitragen, die Liebe zur deutschen Landschaft und zum deutschen Wald neu zu erwecken. W. Rauh.